

DIESER VORTRAG WURDE AM 14. NOVEMBER 2015 AUF DER KONFERENZ „SACHSEN-ANHALT HILFT! ENGAGIERT FÜR FLÜCHTLINGE“ DES LANDESVERBANDS DER AWO SACHSEN-ANHALT E.V. GEHALTEN.

DER TEXT DARF VERVIELFÄLTIGT UND UNTER NENNUNG DES FLÜCHTLINGSRATS HERAUSGEGEBEN WERDEN. BEI ABDRUCK ODER GROßFLÄCHIGER VERÖFFENTLICHUNG BITTEN WIR UM EINEN HINWEIS PER MAIL.

DER FLÜCHTLINGSRAT SACHSEN-ANHALT E.V. IST EIN VON PARTEIEN UND KIRCHEN UNABHÄNGIGER, GEMEINNÜTZIGER VEREIN, DER SICH SEIT MEHR ALS 20 JAHREN FÜR DIE ANERKENNUNG DER RECHTE VON GEFLÜCHTETEN MENSCHEN UND NACHHALTIGE VERBESSERUNG IHRER LEBENSITUATION, SOWIE GEGEN RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG IN SACHSEN-ANHALT EINSETZT.



A Schellingstr. 3-4
39104 Magdeburg
T 0391 53 71 281
F 0391 53 71 280
M info@fluechtlingsrat-lsa.de

Der Flüchtlingsrat wird gefördert aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert und gefördert durch:



FREIWILLIGES ENGAGEMENT IN DER FLÜCHTLINGSARBEIT DIE POLITISIERUNG DES EHRENAMTS

o) EINLEITUNG

Mir geht es um eine sehr allgemeine These zum freiwilligen Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ich bin keineswegs der erste, der diese These ausspricht, im Gegenteil: Man kann sie, um ein paar Beispiele zu nennen, von lokalen Vereinsvertretungen und Redakteurinnen verschiedener Medien, von politischen Mandatsträgern und nicht zuletzt auch von vielen Ehrenamtlichen selbst hören. Die These lautet dann in etwa so:

»Das freiwillige Engagement in der Flüchtlingshilfe fungiert derzeit als sozialer und humaner Kitt der Integration.« Das scheint mir mehr oder weniger das Bild zu sein, welches mittlerweile so gezeichnet wird und auch in Wörtern wie »Willkommenskultur« zum Ausdruck kommt. Das trifft übrigens selbst da noch, wo eine so verstandene Willkommenskultur totgeredet oder sogar explizit abgelehnt wird.

Ich halte diese These für durchaus plausibel und daher möchte ich für die ja sehr begrenzte Dauer dieses Impulsreferats nicht versuchen, sie irgendwie zu belegen. Ich möchte eher der Frage nachgehen, was es für das betreffende Engagement eigentlich für Konsequenzen hat, wenn die These zutrifft. Das mache ich in zwei Schritten. Erstens möchte ich genauer verstehen, was die These besagt und insbesondere, wie die Metapher vom Kitt auszulegen

ist. Und zweitens möchte ich als Konsequenz dieser These einen Appell formulieren, der ähnlich allgemein wie die These selbst ist, der Sie aber in Ihrer Arbeit stets begleiten sollte.

1) DIE THESE IN TEILEN

Schauen wir nochmals auf die These: »Das freiwillige Engagement in der Flüchtlingshilfe fungiert derzeit als sozialer und humaner Kitt der Integration.« Was soll uns das sagen? Die Wörter »freiwillig« und »Engagement« erzeugen, zumindest bei mir, relativ klare Assoziationen: Hier geht es um Formen und Kontexte der gesellschaftlichen Mitgestaltung und Partizipation, um das gemeinsame Annehmen von Herausforderungen sowie das Anbieten und Umsetzen von Lösungen.

Schwieriger und m.E. weniger klar wird es schon mit dem Wort »Flüchtlingshilfe«. Hilfe muss sich an Bedarfen orientieren. Aber welche Bedarfe vorliegen, ist eine Sache des jeweiligen Menschen, der Hilfe bekommt. Und wir dürfen nicht vergessen: Die Menschen, die gegenwärtig als Flüchtlinge betrachtet und dementsprechend auch so bezeichnet werden, bilden keine homogene Gruppe. Am besten lässt sich diese Binsenweisheit am Beispiel einer Berufsgruppe verdeutlichen: Wir können von Bäckerinnen und Bäckern reden und damit eine weitestgehende Homogenität in der Tagesgestaltung und professionellen Interessenlage unterstellen. Aber ich kenne niemanden, der sich dadurch dazu verleitet sähe, deswegen auf eine übermäßige Gleichheit derjenigen Menschen zu schließen, die als Bäckerinnen und Bäcker betrachtet und so bezeichnet werden. Der eine Bäcker kann nämlich tendenziell CDU wählen und sich in seiner Freizeit vorrangig dem Gitarrenspiel und dem Engagement für den regionalen Tierschutz widmen. Die andere Bäckerin kann dagegen überzeugte Nicht-Wählerin, Christin und Anhängerin des Modelleisenbahnbaus sein, sich um das Gitarrenspiel aber eher weniger scheren. Gedankenspiele dieser Art bereiten uns keine Probleme, weil wir wissen, dass Bäckerinnen zunächst einmal Menschen und Menschen nunmal unterschiedlich sind. Für Flüchtlinge könnten wir ähnliches sagen: Natürlich eint sie das Interesse, Schutz vor Verfolgung, Bedrohung, Krieg und menschenunwürdiger Lebensumstände zu bekommen. Und natürlich wäre es falsch, eine darüber hinaus gehende Interessengleichheit unter ihnen anzunehmen. Der traurige Unterschied zwischen Bäckerinnen und Flüchtlingen ist nun aber, dass erstere mit dem Ablegen ihrer Schürze auch ihre vollständige Individualität wiedergewinnen. Flüchtlinge bleiben in unserer Gesellschaft Flüchtlinge, sei es aufgrund so banaler Merkmale wie ihres nicht-bundesdeutschen Passes oder subtiler, struktureller Ausgrenzung und Verweigerung ihrer Individualität, Autonomie und Teilhabe. Was wir hieran verstehen müssen: Es gibt m.E. kein Allgemeinrezept dafür, was Flüchtlingshilfe je konkret machen muss, sondern bestenfalls eine Reihe von allgemeinen Zielen, über die ich dann im anschließenden Workshop mit Ihnen diskutieren möchte. Das Wort »Flüchtlingshilfe« mag damit vielleicht nicht so verschieden vom Wort »Engagement« sein: Es bezeichnet eine mannigfache Vielfalt von Tätigkeiten. Durch die besondere Brisanz und Wichtigkeit dieser Tätigkeiten ist es aber bedeutsam, hier immer wieder genauer hinzuschauen und zu fragen: Was brauchst Du, wie kannst Du unterstützt werden?

Das nächste Wort aus unserer These: »Kitt«, dazu die Adjektive »sozial« und »human«. Zunächst einmal ist das natürlich eine Metapher. Sie deutet an: Bindemittel, Dichtung, Schutz. Was hier getrennt, undicht und schützenswert ist, sodass man sich freiwillig und ehrenamtlich dafür engagiert, das ist laut unserer These die »Integration«.

»Integration« ist leider ein ziemlich abgegriffenes Wort, dessen Assoziationen, zumindest bei mir, mit einer fordernden Haltung und Schlagworten wie »deutscher Leitkultur« verbunden sind. Im Falle von diesen ganz und gar nicht unbelasteten Wörtern kann es hilfreich sein, Kontraste zu schaffen und darüber ein tieferes Verständnis zu bekommen. Versuchen wir es mit dem Gegenteil: Wenn Integration nicht funktioniert, dann begegnet uns die Desintegration. Das bedeutet so viel wie Zerfall oder Auseinanderfallen. Und für die Kitt-Metapher aus unserer These heißt das: Dort, wo freiwilliges Engagement in der Flüchtlingshilfe fehlt, fällt etwas auseinander. Und was kann anderes gemeint sein als unsere Gesellschaft? In Umkehr hieße das nun: Das Ziel und Objekt der Integration ist die zusammenhaltende Gesellschaft, während alle zu integrierenden Teile ihre Subjekte sind. Dieses Bild ist für uns deswegen so wichtig, weil es sich von rechten und konservativen Bildern zur Integration unterscheidet: Dort nämlich ist ein Teil – der althergebrachte, der »urdeutsche« Teil – das unbewegliche Ziel Objekt der Integration während alle anderen Teile, seien es Jugend- oder migrantische Kulturen, die in die Pflicht zu nehmenden Subjekte sind, die allein die integrative Bewegung zu vollziehen haben.

Dies sind grundlegend verschiedene Modelle des gesellschaftlichen Zusammenhalt und ich möchte keinen Hehl daraus machen, das ich die rechten und konservativen Spielarten dieser Modelle für falsch halte. Die Pflicht zur integrativen Bewegung besteht auf allen Seiten. Überhaupt: Eine solidarische Gemeinschaft muss sich m.E. nicht daran orientieren wo ein Mensch herkommt oder was er hat hat, sondern wo er hin möchte und was er dafür braucht. Und das bringt mich zurück zum Kitt und das freiwillige Engagement: Ich blicke nun seit einigen Monaten auf Willkommensinitiativen, ehrenamtliche Studentinnen, Senioren, Angestellte, Beamte, Schüler und und und... Und ich komme nicht umhin, dieses freiwillige Engagement als Ausdruck einer Gemeinschaft zu sehen, deren Modell des Zusammenhalts vor allem und zunächst in Solidarität und Mitmenschlichkeit besteht, in empathischer Rationalität und gleichberechtigtem Austausch. Das ist im Grunde das, was unsere Ausgangsthese besagt: Freiwilliges Engagement sorgt sich, schützt, verbindet, kittet, stellt her, setzt etwas um – nämlich eine bestimmte Vorstellung davon, was Zusammenhalt auf gesellschaftlicher Ebene bedeuten kann.

2) DER APPELL

Das Wörtchen »kann« gibt mir nun Anlass, den eingangs angekündigten Appell zu formulieren. Denn wo etwas auf irgendeine Weise sein kann, kann es auch anders sein. Und es wäre hochgradig naiv zu glauben, dass andere Modelle des Zusammenhalts – rassistische, völkische, nationalistische – nur deswegen, weil wir selbst sie für nicht überzeugend halten, nicht ihre ganz eigene Sogkraft besitzen. Das allein macht sie natürlich keinen Deut richtiger. Aber es erfordert, ein politisches Gegengewicht zu bilden, zu fordern und zu debattieren. Und das erfordert auch, sich nicht von den eigenen, im Engagement und anderswo gelebten Idealen abbringen zu lassen. [Ganz besonders gilt dies im Vorfeld von demokratischen Wahlen.] Hier also mein Appell:

Seien Sie sich Ihrer Position klar und haben Sie den Mut, die auch zu vertreten. Sagen Sie es allen, die es hören und vor allem denen, die es nicht hören wollen: Warum helfen Sie Schutz suchenden Menschen? Für welche Form des gesellschaftlichen Zusammenhalts treten Sie damit ein? Freiwilliges Engagement im Allgemeinen, aber ganz besonders in unserer Zeit und im besonderen Fall der Flüchtlingshilfe, ist gleichzeitig ein politischer und

auch ein moralischer Akt. Erlauben Sie mir daher bitte den folgenden rhetorischen Kniff: »Das freiwillige Engagement in der Flüchtlingshilfe fungiert derzeit als nicht nur sozialer und humaner Kitt der Integration, sondern auch der gesellschaftlichen Integrität.« Indem Sie anderen Menschen helfen, stehen Sie für etwas ein – ein Ideal nämlich – und in demokratischen Gesellschaften gilt es, diese Ideale zu verteidigen. Scheuen Sie daher nicht die Politisierung ihres so geleiteten Engagements.

Ach ja, ich habe noch zwei Wörter vergessen: »sozial« und »human«, die Adjektive unseres Kitts. Das sind eigentlich nur Abgrenzungen gegenüber anderen Sorten auch sehr wichtigen Kitts. Wichtiger Kitt, der seine Funktion im Augenblick leider nicht hinreichend wahrnimmt oder sich ihrer nicht bewusst ist, was gleichermaßen sträflich ist. Ich denke da an den politisch-repräsentativen Kitt, der vor allem im bundesdeutschen Diskurs zur Zeit eher von »Lawinen«, »Undankbarkeit« und »Gefahren« redet und zu wenig die faktisch bestehende Solidarität benennt, lobt und stärkt. Und dann gibt auch noch den legislativen Kitt, der derzeit auch mehr Probleme schafft als beseitigt. Aber davon soll hier und heute nicht vordergründlich die Rede sein, denn heute wollen wir ja Sie, den sozialen und humanen Kitt, in den Mittelpunkt stellen.